

Ninon Hirth
Dr. med.

Die Bedeutung psychosozialer Dimensionen für den Versorgungsbedarf von Patienten mit chronischer Herzinsuffizienz

Geboren am 12.07.1979 in Seeheim-Jugenheim
Staatsexamen am 06.05.2009 an der Universität Heidelberg

Promotionsfach: Innere Medizin
Doktorvater: Professor Dr. med. W. Herzog

In der vorliegenden Dissertation wurde die Bedeutung psychosozialer Faktoren für den Versorgungsbedarf bei Patienten mit chronischer Herzinsuffizienz untersucht.

Der Versorgungsbedarf wurde anhand des Intermeds, eines Instruments zur Einstufung der Fallkomplexität anhand eines definierten *cut off*-Wertes bei ≥ 20 von insgesamt 60 Punkten in „komplexe“ versus „nicht komplexe“ Fälle, erfasst.

Von den 161 Patienten mit chronischer Herzinsuffizienz (NYHA-Stadium II-IV, 29% Frauen, Durchschnittsalter 64 ± 11 Jahre) erwiesen sich 22% als komplexe Patienten im Sinne des Intermeds. Sie waren charakterisiert durch eine höhere Rehospitalisierungsrate und häufigere Aufenthalte in Rehabilitationskliniken. Sie litten häufiger an einer komorbiden Depression und wiesen eine geringere Lebensqualität sowie ein geringeres Selbstsorgeverhalten auf. Dagegen zeigten sich hinsichtlich somatischer Variablen keinerlei signifikante Unterschiede zwischen den beiden Gruppen. Bei der Prüfung der Korrelationen zeigten psychosoziale Variablen die stärksten Zusammenhänge zum Intermed.

Mit multiplen linearen Regressionsanalysen wurde eine Varianzaufklärung des Versorgungsbedarfs berechnet. 57% der Varianz des Intermedscores konnten alleine aus den psychosozialen Variablen Depression und Lebensqualität erklärt werden. Insgesamt erklärten die überprüften Variablen 62% der Varianz des Intermedscores. Als wichtigste Faktoren in Zusammenhang mit dem Versorgungsbedarf erwiesen sich die Subscores für „Psychisches Wohlbefinden“, „Körperliche Funktionsfähigkeit“, „Vitalität“, „Emotionale Rollenfunktion“ und „Soziale Funktionsfähigkeit“ des SF-36, sowie die Rehospitalisierungsrate. Nicht somatische Faktoren haben also die größte Bedeutung für den Versorgungsbedarf. Die diese Faktoren integrierende Identifikation von Hochrisikopatienten mit dem Intermed ermöglicht die rechtzeitige Einleitung interdisziplinärer Behandlungsstrategien und/oder psychotherapeutischer Interventionen.

Die vorliegende Arbeit ist ein Ansatz, die psychosozialen Dimensionen einer Erkrankung in die Patientenversorgung zu integrieren, da diese für den Versorgungsbedarf eine entscheidende Rolle spielen. Höchst wahrscheinlich könnten somit die Kosten im Gesundheitssystem, beispielsweise über die Stabilisierung von Patienten in ihrem Umfeld und die Vermeidung von Rehospitalisierung, erheblich gesenkt werden.